

Doping bei Winterspielen

Unbehelligt in den Olymp

Von *Jan Reschke*

So viele Dopingkontrollen wie nie zuvor wird es bei Olympia in Vancouver geben. Mehr Sportler werden dadurch aber vermutlich nicht überführt. Denn ihre Methoden sind zu ausgeklügelt. Nur die Russen werden immer wieder erwischt - was ihnen aber offensichtlich egal ist.

2000 Proben.

1550 Urintests.

450 Blutüberprüfungen.

Das macht nach Angaben des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Jacques Rogge, zusammen 60 bis 70 Prozent mehr Doping-Tests bei den Olympischen Spielen in Vancouver als bei Olympia 2006 in Turin.

Trotzdem erklärte Rogge im Dezember 2009, dass er in Vancouver nur vier bis fünf positive Doping-Fälle erwarte - statt sieben in Turin und sieben in Salt Lake City 2002. Mehr Tests, weniger Überführte. Wie Rogge zu solch einer optimistischen Einschätzung kommt, begründete er allerdings nicht.

Denn das Wintersportjahr 2009 war geprägt von etlichen Verdächtigungen, Doping-Fällen und Sperren (siehe Kasten unten). Olympiagoldmedaillengewinnerin **Claudia Pechstein** war darunter. Oder der österreichische Skilanglauf-Olympiasieger **Christian Hoffmann**. Besonders auffällig geworden sind im vergangenen Jahr aber russische Wintersportler.

So auffällig, dass manche sogar von systematischem Doping sprechen. "Wenn man die letzten Fälle betrachtet und es immer wieder die gleiche Nation betrifft, dann muss man einfach vermuten, dass dort ein systematisches Doping betrieben wird. Aber das bleiben Vermutungen, mehr ist es nicht", sagte Biathlon-Bundestrainer Uwe Müßiggang der ARD.

Dem ZDF liegt ein Bericht der Welt-Anti-Doping-Agentur vor, in dem es heißt, dass Doping-Kontrolleure von staatlichen Stellen in Russland massiv behindert worden sein sollen. Angeblich sollen sogar mehrfach Doping-Proben von der russischen Polizei beschlagnahmt worden sein. Alexander Tichonow, russische Biathlon-Legende und Vize-Präsident des Internationalen Verbandes, erklärte, dass er schon vor zwei Jahren auf "dieses Problem in unserem Sport" hingewiesen habe. Damals habe er aber "keine Unterstützung in unserem Sportministerium" bekommen.

Konsequenzen blieben unmittelbar vor Beginn der Spiele aus. Rogge versicherte ohne genauere Untersuchungen, dass es sich um "Nachlässigkeiten" handele. Und beeilte sich nachzulegen, dass "das ein großer Unterschied zu der Behauptung ist, dass es ein staatlich organisiertes System gab". Wohlgermerkt, er wählte die Vergangenheitsform.

"Wenn es jemand professionell macht, dann kann er auch dopen"

Systematisches Doping ist kein neues Phänomen. Bei den Weltmeisterschaften in Lahti 2001 wurde der finnische Langläufer Mika Myllylä mit fünf weiteren Teamkollegen der Einnahme des Blutplasma-Expanders Hes überführt und für zwei Jahre gesperrt. Mittlerweile hat Myllylä zugegeben, Doping-Mittel verwendet zu haben. 2006 gab es bei den Winterspielen in Turin spektakuläre Szenen nach einer **Razzia durch die italienische Polizei**. In einem Haus, in dem österreichische Langläufer und Biathleten untergebracht waren, fand sie zahlreiche Spritzen, Medikamente und Apparate für Bluttests und Transfusionen.

Warum könnte es also weniger Doping-Skandale bei diesen Spielen geben? Vielleicht, weil Athleten, die dopen wollen, sich bei einem Wettkampf wie diesem nicht nur sportlich gesehen top vorbereiten, sondern auch ihre unlauteren Methoden perfektionieren. "Wenn es jemand professionell macht, dann ist Doping für den Unsportlichen immer noch eine Option", sagt der Darmstädter Doping-Experte Klaus Pöttgen SPIEGEL ONLINE. "Ein extrem wichtiger Zeitraum sind die sechs bis acht Wochen vor den Spielen. Bei den Spielen erwischt zu werden, dürfte keinem guten Doper passieren."

Obwohl die Kontrollsysteme immer besser werden, besteht für die Athleten immer noch die Möglichkeit, das System zu unterlaufen. Zwar ist es heute mittels eines teuren Verfahrens möglich, Fremdblut-Doping zur Erhöhung des Sauerstoffträgers Hämoglobin nachzuweisen, doch für Manipulationen am Eigenblut gibt es noch immer kein geeignetes Testverfahren.

Techniken, die noch nicht erfasst werden können

Auch Doping mittels Epo kann dank neuer Techniken weiterhin praktiziert werden. Wurde früher hoch dosiertes Epo noch unter die Haut gespritzt, so wird es heute wegen kürzerer Nachweiszeiten in die Venen injiziert. Dabei wird mit niedrigsten Mengen (low-dose) die Nachweisgrenze unterlaufen. Zwar können Gutachter verdächtige Werte registrieren, Urintests fallen aber negativ aus.

Daher erklärt Doping-Experte Mario Thevis von der Deutschen Sporthochschule Köln SPIEGEL ONLINE: "Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass auch gegenwärtig neue leistungsmanipulierende Techniken zum Einsatz kommen, die zur Zeit noch nicht erfasst werden können. Um hier längerfristig Möglichkeiten eines Nachweises zu sichern und zu ermöglichen, werden zahlreiche Doping-Kontrollproben in die Langzeitlagerung gebracht, um gegebenenfalls in mittelbarer Zukunft eine Nachanalyse zu erlauben."

Auch Pöttgen sieht in späteren Analysen eine Möglichkeit, Doping-Sünder doch noch zu überführen: "Man muss sich die individuellen Blutprofile mit den dazugehörigen Epo-Urinprofilen anschauen, um über Schwankungen Manipulationen aufzudecken." Doch ein aussagekräftiges Blutprofil kann erst weit nach den Olympischen Spielen bewertet werden.

Unmittelbar vor den Spielen in Kanada hat die Welt-Anti-Doping-Agentur Wada **bekanntgegeben**, dass es 30 Sportler gebe, die an einem Start gehindert wurden, weil sie positiv getestet wurden. Allerdings: Nach Öffnung des Olympischen Dorfes wurden die 30 Athleten nicht ertappt. Seitdem waren alle bisherigen 554 Tests (407 Urin, 147 Blut) negativ. Der vermeintliche Doping-Coup erwies sich als **PR-Bluff der Wada**, die mit bereits bekannten Fällen auf ihre erfolgreiche Arbeit im vergangenen Jahr aufmerksam machen wollte.

Zwar machte das IOC später publik, dass eine russische Eishockeyspielerin positiv getestet worden. Es handelte sich laut IOC jedoch nur um eine Stimulans, die lediglich eine Verwarnung zur Folge hat. Die Spielerin, deren Name zunächst nicht genannt wurde, darf daher am Eishockey-Turnier der Frauen teilnehmen.

Wahrscheinlich wird Rogge mit seiner Prognose also Recht behalten.

Mit Material von dpa und sid

URL:

<http://www.spiegel.de/sport/wintersport/0,1518,676594,00.html>

FORUM:

Olympische Winterspiele - Sportlertreff oder Dopingsumpf?
<http://forum.spiegel.de/showthread.php?t=11998&goto=newpost>

MEHR AUF SPIEGEL ONLINE:

Fotostrecke: Vom Schnupfenspray zur Razzia
<http://www.spiegel.de/fotostrecke/fotostrecke-51583.html>

Eisschnelllauf: Olympiasiegerin Pechstein wegen Blut dopings gesperrt (03.07.2009)

<http://www.spiegel.de/sport/wintersport/0,1518,634241,00.html>

Vorwurf: Rasmussen soll während seiner Sperre gedopt haben (07.09.2009)

<http://www.spiegel.de/sport/sonst/0,1518,647503,00.html>

Dopinggrazzia bei Österreichern: "Ein bisserl eine Schweinerei" (19.02.2006)

<http://www.spiegel.de/sport/wintersport/0,1518,401804,00.html>

Olympische Winterspiele: IOC schließt 30 mutmaßliche Doping-Sünder aus (11.02.2010)

<http://www.spiegel.de/sport/wintersport/0,1518,677171,00.html>

Olympia-Liveticker: Vancouver 2010 interaktiv

<http://www.spiegel.de/sport/sonst/0,1518,672825,00.html>

Olympische Winterspiele: Angeblicher Doping-Coup entpuppt sich als PR-Bluff

(11.02.2010)

<http://www.spiegel.de/sport/wintersport/0,1518,677377,00.html>

Themenseite Doping: Verbotene Substanzen im Sport

<http://www.spiegel.de/thema/doping/>

© SPIEGEL ONLINE 2010

Alle Rechte vorbehalten

Vervielfältigung nur mit Genehmigung der SPIEGELnet GmbH